



Presse-Erklärung von Arthur J. Higgins, Präsident der EFPIA und Vorstandsvorsitzender von Bayer HealthCare, im Rahmen der Jahrestagung 2009 der forschenden Pharmaindustrie in Europa (EFPIA) in Sevilla, 13. – 15. Mai:

„Gesundheitsförderung im Umfeld der Wirtschaftskrise – Investitionen in die Gesundheitsversorgung und eine starke Pharmabranche sind ein Rezept für wirtschaftliche Erholung“

Meine Damen und Herren,

die Weltwirtschaft erlebt zurzeit den schwersten Konjunkturunbruch der letzten Jahrzehnte. Bei schrumpfender Wirtschaft, steigender Arbeitslosigkeit und wachsenden Staatsschulden besteht ein echtes Risiko, dass die für Gesundheit und Innovationen zur Verfügung stehenden Ressourcen in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Folgen für die Gesundheit und den Wohlstand der Bürger Europas werden noch lange nach dem Ende der aktuellen Rezession zu spüren sein.

Die Branche wird wahrscheinlich unter den Kostendämpfungsmaßnahmen leiden, die als Reaktion auf Haushaltskürzungen und zunehmende Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Liquidität aus den Kapitalmärkten ergriffen werden.

Diese Entwicklung sieht man bereits im Biotechnologie-Sektor. In einem vor kurzem veröffentlichten Bericht einer französischen Forschungsgruppe wird angenommen, dass bis Jahresende jedes fünfte kleine Biopharma-Unternehmen in Europa aufgrund von Finanzierungslücken von Insolvenz bedroht ist. Dies könnte bedeuten, dass 20.000 hochqualifizierte Arbeitsplätze verloren gehen, was das Forschungskapital Europas dauerhaft schädigen würde.

Meine Damen und Herren, diese Rezession könnte sich für unsere Branche als Trendwende erweisen. Und denjenigen Politikern, die glauben, es sei in Ordnung, die Pharmaindustrie unter Druck zu setzen, gebe ich zu bedenken, dass sie durch Bestrafen dieser Branche in Wirklichkeit die Fähigkeit, lebensrettende Medikamente zu entwickeln, gefährden und einen strategischen Sektor unterminieren, der einer der Eckpfeiler der wissensbasierten europäischen Wirtschaft ist.

Es ist geradezu ironisch, dass einerseits der Bankensektor und die Automobilindustrie zur Gewährleistung ihrer Solvenz von unseren Regierungen erhebliche finanzielle Unterstützung erhalten – oder nach Ansicht von einigen Beobachtern für ihre schlechten Leistungen und Managementfehler belohnt werden - und dass andererseits die Pharmaindustrie, die sehr gute Ergebnisse erzielt und um keinerlei Unterstützung gebeten hat, immer noch als Kostentreiber und nicht als Werttreiber betrachtet wird. Dies widerspricht jeder Art von Logik. Unsere Branche schafft in erheblichem Umfang Wohlstand und Innovation. Sie erwirtschaftet 3,5 Prozent des gesamten Produktionsmehrwerts in der EU und bringt 19 Prozent der weltweiten privatwirtschaftlichen Forschungs- und Entwicklungsleistungen auf. Europa ist Netto-Exporteur für Medikamente, und damit trägt die Pharmaindustrie entscheidend zur positiven Handelsbilanz der EU bei - 2008 betrug ihr Anteil am Handelsbilanzüberschuss etwa 52 Milliarden Euro. Und der Beitrag unserer Branche geht über rein finanzielle Aspekte hinaus. In Europa haben wir 635.000 hochqualifizierte Beschäftigte, von denen über 117.000 in Forschung und Entwicklung arbeiten, und sichern über 2,5 Millionen weitere Arbeitsplätze, die indirekt von uns abhängig sind. Darüber hinaus investieren wir 17 Prozent unseres Umsatzes in Forschung und Entwicklung, erheblich mehr als jeder andere Sektor. Dank dieser Investitionen entwickeln wir lebensrettende Medikamente, die einen bisher nicht gedeckten medizinischen Bedarf erfüllen. Ein sehr gutes Beispiel für die Abhängigkeit der Gesellschaft von unserer Industrie ist die derzeitige Bedrohung durch die Schweinegrippe, die man ohne unsere antiviralen Präparate und Grippeimpfstoffe nicht bekämpfen könnte.

Damit ist der Pharma-Sektor ein wichtiger Faktor für die Gesellschaft, die Wissenschaft und die Wirtschaft in Europa. Und dieser wichtige Beitrag muss von der Politik gewürdigt und gefördert werden.

Meine Damen und Herren, wir stehen vor bisher nie da gewesenen Herausforderungen. Aber auch in diesen schwierigen Zeiten ist es wichtig, nicht die Tatsache aus dem Auge zu verlieren, dass Gesundheit und Wirtschaft eng miteinander verbunden sind und dass eine Investition in die Gesundheit eine Investition in unsere Zukunft ist. Eine gesunde Bevölkerung ist ein Grundstein für eine florierende Wirtschaft: Gesunde und dynamische Arbeitskräfte nehmen die Gesundheitssysteme weniger in Anspruch. Investitionen in die Gesundheit schaffen außerdem hochwertige Arbeitsplätze und steigern die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen.

Vor diesem Hintergrund sollte die aktuelle Rezession nicht als weiterer Vorwand für die Kürzung von Gesundheits- und Pharma-Ausgaben benutzt werden, sondern als echte Chance dienen, unsere Gesundheitssysteme fit für das 21. Jahrhundert zu machen. Es ist Zeit für eine kühne, kreative Einstellung, die Gesundheitsversorgung nicht nur als gesellschaftliche Notwendigkeit sieht, sondern auch als Ursprung für Wettbewerbsvorteile, in die es sich zu investieren lohnt.

Funktionierende Gesundheitssysteme und eine starke Pharmaindustrie sind in der Tat wichtige Faktoren für wirtschaftliche Erholung. Die neue amerikanische Regierung scheint dies verstanden zu haben, denn sie investiert im Rahmen ihres Konjunkturprogramms sehr stark in die Gesundheitsversorgung. Europa muss nun seinerseits aufpassen, dass es nicht im alten Denken verhaftet bleibt, das auf kurzfristige Erfolge abzielt, die langfristig schmerzhaft sind. Stattdessen sollte sich Europa darauf konzentrieren, den Grundstein für nachhaltiges Wachstum zu legen.

Aber was muss getan werden, um moderne und nachhaltige Gesundheitssysteme zu schaffen? Wie machen wir Europa gesünder und wettbewerbsfähiger? Wir müssen unsere Anstrengungen auf fünf Bereiche konzentrieren, die ich kurz im Einzelnen ansprechen möchte. Erstens müssen wir viel effizienter darin werden, wie wir die Gesundheitsversorgung finanzieren und gewährleisten. Angesichts begrenzter Ressourcen sollten sich die Regierungen in der EU um eine Diversifizierung ihrer Finanzierungsquellen bemühen. Diese beinhaltet auch, den privaten Krankenversicherungen eine wichtigere Rolle einzuräumen und angemessene Maßnahmen zu ergreifen, damit die Patienten mehr Verantwortung

für ihre Gesundheitskosten übernehmen können. Gleichzeitig sollte gewährleistet werden, dass alle Bürger gleichberechtigten Zugang zu einer erschwinglichen Gesundheitsversorgung haben.

Darüber hinaus müssen die Einsparungen aus einem effizienteren Einsatz von Generika und Arzneimitteln, deren Patente abgelaufen sind, in neue und innovative Medikamente investiert werden. Dies schafft Spielraum für Innovationen.

Die Regierungen sollten die Ausgaben für Medikamente im Kontext der gesamten Gesundheitsversorgung betrachten. Das bedeutet: Ausbrechen aus dem Silodenken in der Haushaltsplanung und Anerkennung der Vorteile von Medikamenten für die Gesundheitssysteme. Nur sehr wenige Regierungen scheinen zu begreifen, dass Medikamente zu den kostengünstigsten verfügbaren Gesundheitstechnologien gehören und die direkten Kosten der Patientenversorgung verringern.

Um die Kosteneffizienz im Gesundheitswesen zu erhöhen, muss darüber hinaus die Gesundheitsversorgung näher am Patienten sein. Vor allem sollten politische Maßnahmen gefördert werden, die eine schnellere Entlassung von Medikamenten aus der Verschreibungspflicht (Rx-to-OTC-Switch) ermöglichen; und die angemessene Verwendung von frei verkäuflichen Präparaten sollte noch stärker gefördert werden.

Zweitens brauchen wir bessere regulatorische und politische Rahmenbedingungen. Die politischen und regulatorischen Rahmenbedingungen müssen verbessert werden, um die Entwicklung und den frühen Einsatz von neuen Arzneimitteln zu unterstützen. Außerdem ist ein strukturierter und zeitnaher Dialog zwischen Industrie und Behörden erforderlich. Dabei sollten die Regierungen und die Industrie Gesundheitsprioritäten und -ziele als Teil einer langfristigen strategischen Agenda betrachten und nicht nur als Elemente von opportunistischen, kurzfristigen Kostendämpfungsmaßnahmen.

Die Regulierungsbehörden sollten einen angemessenen Ausgleich von Nutzen und Risiken unterstützen und der Industrie klare und transparente Vorgaben für die Arzneimittelzulassung machen. Die Preisbildungs- und Erstattungsverfahren

sollten zügig und transparent sein und Patienten einen frühzeitigen und gerechten Zugang zu Medikamenten ermöglichen. Sie sollten auch eine angemessene Belohnung für Innovationen, einschließlich von schrittweisen Fortschritten in der Therapie, vorsehen.

Dies bedeutet, dass die Bewertung von Gesundheitstechnologien als Instrument zur Identifizierung von Innovationen und zum Erreichen eines besseren Preis-Leistungs-Verhältnisses genutzt werden sollte, nicht als Mittel, den Zugang zu Märkten einzuschränken oder zu verzögern.

Drittens wird ein ganzheitlicher Ansatz für die Vorbeugung und Bekämpfung von Krankheiten benötigt

Bei der Finanzierung von Präventionsprogrammen sind wir lange Zeit zu kurzfristig vorgegangen und müssen verhindern, dass die aktuelle Wirtschaftskrise als weitere bequeme Ausrede dafür dient, diese Kurzsichtigkeit fortzusetzen.

Was wir brauchen, ist ein „gesamtgesellschaftlicher“ Ansatz bei der Vorbeugung und Bekämpfung von Krankheiten; hierdurch werden die Ergebnisse der Gesundheitsversorgung verbessert und langfristig erhebliche Ausgaben vermieden. Denken Sie nur an die Vorteile einer Verringerung der Morbidität bei sogenannten „Zivilisations“-Krankheiten. Krankheiten wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen und chronische Atemwegserkrankungen, Diabetes und Adipositas werden häufig von bekannten und vermeidbaren Risikofaktoren wie ungesunder Ernährung, mangelnder körperlicher Bewegung und Rauchen verursacht. Durch wirksame Prävention auf diesem Gebiet könnte man eindeutig die Belastung der Gesundheitssysteme durch diese Erkrankungen erheblich verringern.

Viertens müssen wir das Innovationspotenzial unserer Branche erhöhen. Durch neue Herausforderungen im Gesundheitswesen und eine alternde Gesellschaft erhöht sich die Wahrscheinlichkeit für chronische Erkrankungen. Dies erfordert wiederum kontinuierliche Bemühungen um biopharmazeutische Innovationen. Aber trotz erheblich gesteigener Investitionen in Forschung und Entwicklung ist die Anzahl der Zulassungen von neuen chemischen Substanzen in den vergangenen zehn Jahren bestenfalls konstant geblieben. Die Produktivität und Innovationsfähigkeit unserer Branche muss verbessert werden. Dies

bedeutet: Mehr Finanzmittel und Anreize für Forschung und Entwicklung sowie mehr Public-Private-Partnerships.

Der Entwicklungsprozess bei Arzneimitteln ist viel zu kompliziert, als dass Unternehmen die Sicherheits- und Wirksamkeitsprognosen für neue Medikamente allein schultern könnten. Durch einen neuen Kooperationsgeist im Bereich der vorwettbewerblichen Forschung würden Kenntnisse schneller verbreitet und Forschungs- und Entwicklungsprozesse beschleunigt.

Die Innovative Medicine Initiative, eine Partnerschaft zwischen der EFPIA und der EU, ist ein sehr gutes Beispiel für eine Partnerschaft zwischen verschiedenen Stakeholdern, die dazu beiträgt, Engpässe in der Arzneimittelfindung zu überwinden und Forschung und Entwicklung in Europa zu fördern. Vor allem in Zeiten der Krise sollten die beteiligten Partner diese Initiative weiterhin unterstützen.

Und schließlich brauchen wir den mündigen Patienten.

Mündige Patienten spielen bei der Erhaltung ihrer Gesundheit eine aktivere Rolle. Dies führt zu gesünderen Verhaltensweisen und einer besseren Compliance. Die Gesundheitssysteme sollten darauf ausgerichtet sein, mehr Wahlmöglichkeiten, eine individuellere Behandlung und eine effektive Beteiligung der Patienten anzubieten.

Mit anderen Worten: Wir sollten uns von einem paternalistischen Modell verabschieden, das sich bei der Festlegung von Prioritäten und bei Entscheidungen, was für den Patienten am besten ist, auf den Staat und die Mediziner verlässt. Stattdessen sollten wir ein Modell entwickeln, bei dem der Patient im Mittelpunkt steht und in dem die Gesundheitsversorgung so gestaltet und angeboten wird, dass die Bedürfnisse und Vorlieben der Patienten berücksichtigt werden.

Die Patienten werden es nicht länger hinnehmen, nur passive Empfänger von Gesundheits- und Beratungsleistungen zu sein. Sie wollen informierte Verbraucher werden, die besseren Zugang zu wertvollen Informationen über ihre Krankheiten und deren Behandlung und mehr Kontrolle über Entscheidungen haben, die ihre Gesundheit betreffen.

Leider konnte ich bisher keinen politischen Willen erkennen, Patienten in Europa einen umfassenden und angemessenen Zugang zu Informationen über Gesundheit und Medikamente zu ermöglichen.

Meine Damen und Herren, Gesundheitsförderung muss eine gemeinsame Verpflichtung sein. Nur mit einem konzertierten Ansatz, der unterschiedliche Stakeholder einbezieht, kann eine qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung gewährleistet werden, die wir alle brauchen – und dies besonders in Zeiten der Rezession. Wir tragen alle die Verantwortung dafür, zu verhindern, dass die aktuelle Wirtschaftskrise sich zu einer sozialen und gesundheitlichen Katastrophe entwickelt.

In diesem Zusammenhang möchte ich ein positives Beispiel hervorheben, wie man die derzeitige Situation konstruktiv und kooperativ angehen kann. Ich beziehe mich auf die Vereinbarung zwischen dem spanischen Gesundheitsministerium und Farmaindustria, dem Verband der spanischen Pharmaindustrie, „der Pharmabranche dabei zu helfen, besser positioniert aus der Krise herauszukommen.“

Farmaindustria hat sich verpflichtet, in den Jahren 2009 bis 2011 die Beschäftigungszahlen beizubehalten bzw. zu erhöhen, die Investitionen in Forschung und Entwicklung um 15 Prozent zu steigern, Arzneimittelexporte in Höhe von 22,5 Millionen Euro zu erreichen und 180 Millionen Euro in öffentliche/private Projekte zu investieren, die den rationalen Einsatz von Medikamenten sowie die klinische und translationale Forschung fördern. Als Gegenleistung hat die Regierung stabilere und vorhersehbare regulatorische Rahmenbedingungen und einen intensiveren Dialog mit der Industrie versprochen.

Abschließend möchte ich einen Appell an die Politik richten: Diese sollte anerkennen, dass Gesundheitsversorgung kein Luxus ist, den man in Krisenzeiten einschränken kann, sondern eine grundlegende Notwendigkeit, die

eine so zentrale Rolle für unsere Gesellschaft und unsere Wirtschaft spielt, dass wir uns kein Scheitern erlauben können.

Unsere Regierungen müssen einsehen, dass ein starker Gesundheits- und Pharmasektor die richtige Therapie ist, um eine Erholung der Wirtschaft zu erreichen. Deshalb sollten sie nicht vor Investitionen in die Gesundheitsversorgung zurückschrecken, sondern die grundlegenden Reformen durchführen, die unsere Gesundheitssysteme so dringend benötigen. Die Pharmaindustrie ist bereit, mit Politikern und allen anderen Stakeholdern zusammenzuarbeiten, um ein modernes und nachhaltiges Gesundheitssystem zu schaffen, das ins 21. Jahrhundert passt, einen bisher nicht gedeckten medizinischen Bedarf erfüllt, Innovation belohnt und den Patienten schnellen Zugang zu den Früchten dieser Innovationen und Investitionen bietet.

Ich danke Ihnen.